



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Kunstdenkmäler des Landkreises Köln**

**Clemen, Paul**

**Düsseldorf, 1897**

Frechen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81796)

urteilen kann — aus dem 12. oder 13. Jh. stammen dürfte. Er besteht zum grossen Teile aus mächtigen, sehr regelmässig in Quaderform zugehauenen Gusswerkstücken, die vermutlich von der römischen Wasserleitung herkommen (s. oben). Je eine Schicht dieser Gusswerkstücke wechselt mit einer ganz dünnen Bruchsteinschicht ab. Gegen den Hof zu waren ursprünglich vermutlich zwei viereckige Türme angeordnet, zwischen denen die Aussenmauer zurücktrat; es ist nicht ganz unmöglich, dass dort eine Treppe angebracht war. Nur von einem der beiden Türme sind deutliche Reste erkennbar; er bestand ebenfalls aus Gusswerk, die Ecken waren durch Trachytquadern verstärkt. Im 15. oder 16. Jh. wurde das Gusswerk der Westseite äusserlich wenigstens durch eine polygonale, mit ganz stumpfen Winkeln heraustretende Backsteinmauer mit drei viereckigen Eckverstärkungen ersetzt; in diesem Teile sind noch einige grosse Schiefscharten wahrnehmbar. Die Backsteine sind mit Torf gebrannt.

Die Anlage ist von tiefen Gräben umzogen.

[P.]

Burg

## FRECHEN.

Zur Geschichte des Ortes: B. J. XXXIV, XXXV, S. 190 (Dorfweistum). — v. MERING, Geschichte der Burgen in den Rheinlanden IV, S. 28. — Mercure du département de la Roer 1810, S. 210 u. 1813, S. 201. — ROSELLEN, Dek. Br. S. 253. — Über Frechener Steinzeug vgl. SOLON, Ancient art stoneware. Im Anhang des 2. Bandes weitere Litteratur. Dazu ERNST ZAIS, Kölner Steinzeug, in der Frankfurter Zeitung vom 27. September 1894, Nr. 268.

Handschriftl. Qu. Das Archiv der jülichischen Unterherrschaft Frechen bestand sich um 1880 auf Schloss Zangberg in Bayern im Besitze des Grafen von Geldern. Vgl. LAMPRECHT, Archiv in der Wd. Zs. I, S. 405 Nr. 68.

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Prozessakten der Herrschaft Frechen, 16. bis 18. Jh. Vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 30.

RÖMISCHE FUNDE. Nahe bei Frechen wurde im J. 1856 in der Kohlengrube Herbertzkaule das Fundament eines ziemlich umfangreichen Fachwerkgebäudes aufgefunden, das, wie die in den Resten verstreuten Münzen bewiesen, unzweifelhaft römischen Ursprungs war. (Vgl. B. J. XXV, S. 205. — GERHARDT, Denkmäler und Forschungen XIV, S. 258 u. Taf. 96.) Im J. 1875 fand man in der Nähe von Frechen einen bleiernen Sarkophag mit Knochenresten, einigen Gläsern und Vasen, endlich ein Metallbüchsen mit Feder und Ziehfeder (B. J. LXXII, S. 96 u. ROSELLEN a. a. O. S. 253). Dies letztere befindet sich, wie ein ebenfalls in Frechen gefundener Trinkbecher mit Inschrift (vgl. B. J. LXXXVII, S. 64) im Bonner Provinzialmuseum.

Römische  
Funde

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Audomari). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 297. — ROSELLEN, Dek. Br. S. 272.

Kathol.  
Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Register oder Weysthumb des Pastorathaus in Frechen, von 1618, auf einem Register von 1422 beruhend. — Rentbücher von 1663, 1735 und jüngere. — Pfarrvisitationsrezess von 1754. — Tauf-, Sterbe- und Eheregister von 1795 ff. Vgl. weiter TILLE, Übersicht S. 11.

Im Pfarrarchiv zu Elsen: Annales Berchemenses Bl. 41.

Schon der Name des Patrons, eines westfränkischen Bischofs, lässt auf sehr frühen Ursprung schliessen. Bereits im J. 941 wird der Ort urkundlich genannt (LACOMBLET, UB. I, Nr. 93) und in der Lebensbeschreibung des Heiligen wird zum J. 955 auch die Kirche bereits erwähnt (Act. Sanct. 9. Sept.). Die Benediktinerabtei

Geschichte

**Kathol. Pfarrkirche** S. Bertin und das Stift zu S. Omer besaßen schon in alter Zeit den Zehnten und die Einkünfte der Frechener Kirche; dies ist vielleicht auf eine Zuwendung des Abtes Hugo von S. Bertin, eines natürlichen Sohnes Karls des Grossen zurückzuführen. Die Gründung der Kirche fällt wahrscheinlich ins 9. Jh. Das ganze Besitztum der beiden geistlichen Anstalten erwarb im J. 1553 Graf Theodor von Manderscheid (GELENIUS, Farragines XV, S. 567). Ein späterer Besitzer ist der Herr von Frechen, Floris Graf zu Culenburg-Palant, nach ihm sein Erbe Wolradt Graf zu Waldeck. Die Pfarrstelle war ein Personat (Vgl. MOOREN in den Ann. h. V. N. XXV, S. 173).

**Baugeschichte** Die ältere Kirche war im J. 1583 von truchsessischen und pfälzischen Truppen in Brand gesteckt worden (ENNEN, Geschichte der Stadt Köln V, S. 121). Turm und Schiff wurden im J. 1714 erneuert (vgl. unten die Inschrift), der Chor blieb bestehen. Im J. 1857 wurde die Kirche mit Ausnahme des Turmes abgebrochen und durch einen nach Plänen des Dombaumeisters *Zwirner* errichteten Neubau in romanischen Formen ersetzt.

**Beschreibung** Nur der Westturm rührt von dem Baue des J. 1714 her. Er ist zweigeschossig und von einem achtseitigen Schieferhelme gekrönt. Das Material ist Backstein, nur am Sockel und den vorderen Ecken wurden Hau- und Bruchsteine, die wohl von dem älteren Baue stammten, wieder verwendet. Das rundbogige Westportal, über dem, wie Spuren im Mauerwerk zeigen, ein spitzgiebeliges Vordach angebracht war, ist aus Tuffstein und trägt die Inschrift: INTRATE CVM PIETATE ET FIDV CIA (1714). Die anderen Seiten sind von Rundbogenfenstern durchbrochen. Oberhalb des Erdgeschosses tritt das Mauerwerk etwas zurück. Im Oberstock sind im Norden, Westen und Süden je zwei flache rundbogige Blendfenster angeordnet, in denen an der Nord- und Südseite über einer Lichtspalte je zwei tiefere Blendfenster sitzen. Über diesen wiederum ist die Mauer in der Höhe der Glockenstube nach Norden, Süden und Westen von je zwei Paaren rundbogiger Fenster durchbrochen.

**Sakramentschrein** Hinter dem Hochaltar spätgothisches rechteckiges steinernes Armarium mit Stabeinfassung und altem Eisengitter.

**Taufstein** Taufstein des 17. Jh. Ein achtseitiger Unterbau trägt das runde, mit flachen Rankenornamenten überzogene Becken.

**Grabsteine** In der Westmauer verschiedene Grabsteine:

1. Grabstein der Frau Elisabeth von der Lippe. Den Rahmen bilden acht kleine Wappen mit Inschriften, von denen noch sechs kenntlich sind und zwar: LIPPE, GOTMAN, EXTER, DOVEN, GEVEROT, ROSTEDE. Das Mittelfeld wird von dem Wappen der Verstorbenen und einer Inschrift eingenommen. Sie lautet: A° 1633 DEN 10. MAII STARB DIE WOLEDELE FRAW ELISABEHT GEBORNE VON DOVEN (SO) DES WOLEDLN DIETHERICH HERR VON DER LIPPE ZU ASPERSCHLAGH EHELICHE HAUSFRAW, DEREN SELEN GOTT GNEDIG SEY.

2. Grabstein aus rotem Sandstein, nur fragmentarisch erhalten: ANNO 1571 DEN 25. MARTII IST IN GOT VERSTORBEN DER EDLER UND ERENTVESTER HERMANN SPEISS VON BÜLLESHEIM ZU FRECHEN DER SELEN GOTT . . . Darüber ein Doppelwappen.

3. Nahezu quadratischer Stein mit der Inschrift: ICY REPOS HONOR|||E ENGLIEBERT MARCHAND. Im Wappen ein verschlungener Baum, desgleichen im Kleinod.

4. Grabstein des Johann von Lützenradt und seiner Ehefrau. Zu beiden Seiten des Doppelwappens sind je zwei kleine Wappenschilder angebracht, deren Inhaber vordem wahrscheinlich auf kleinen in vertieften Feldern angebrachten Metalltäfelchen genannt waren. Inschrift: DER EDELL UND ERNVEST JOHAN VON LUTZENRADT ZU VORST, BERGISCH AMBTMAN ZU WINDECKEN. A° 1591 DEN 23. JANUARIII STARB DIE EDLE UND EIN TUGENDREICHE FRAW JUTHI GEBORNE VON SELBACH, OBIGEN AMBTMANS ||| DEN SELEN GOTT GENADE .

Silberreliquiar, 22 cm hoch, aus dem 18. Jh., mit oval geschweiftem Fuss, darauf ein Glascylinder mit Rankenarabesken. Krone und Kreuz als Bekrönung.

Kathol.  
Pfarrkirche  
Reliquiar  
Kredenzsteller

Ovaler Kredenzsteller aus vergoldetem Silber, in der Längsachse 33 cm messend, im Mittelfeld auf Porzellan das Wappen des Spenders. Auf der Rückseite die Inschrift: EVER. ANT. JAC. BALTH. DE GROOTE, DOMINUS IN DRANSDORFF, S. GEREONIS NEC NON B. MARIAE VIRGINIS IN CAPITOLIO CANONICUS CAPITULARIS RESPECT. SENIOR ET CHORI EPISCOPUS, PERSONATISTA IN FRECHEN D. D. 1776.

Dazu gehören zwei Pollen, gleichfalls aus vergoldetem Silber, mit aufklappbarem Deckel, alles mit sehr zierlichen Ranken, Blumen und Kartuschen bedeckt.

Pollen

Velum, aus weisser Seide, mit Blumen und Medaillons in Gobelintechnik, mit der Inschrift: ANNA CLARA VON WINKLER. ANNO 1720.

Velum

Glocken: Die grösste von 1431 trägt folgende Inschrift: MARIA HESCHEN ICH, DEN LEVENDE UNDE DEN DODEN LUDEN ICH. HINRICH GOIS MICH MCCCCXXXI. AVE MARIA GRACIA PLENA DOMINUS TECUM, HILF UNS, MARIA.

Glocken

Die zweite von 1869.

Die dritte, von 1718, wurde im J. 1883 umgegossen. Die alte Inschrift, die nebst einer neuen auf der Glocke wieder angebracht wurde, lautet: GOS MIC MEISTER ETMUNDUS (so) PIPIN IN COLLEN ANNO 1718. HENRICUS WOLF PASTOR.

Die vierte, von *Johannes Fuchs* in Köln gegossen, stammt aus dem Kölner Margarethenkloster und trägt die Inschrift: S. MARIA, ORA PRO NOBIS. OMNIA AD MAIOREM DEI GLORIAM. FULMINA PELLO. 1767.

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. v. RECKLINGHAUSEN, Reformationsgeschichte I, S. 163. — ENNEN, Geschichte der Reformation in Köln S. 163. — ROSELLEN, Dek. Br. S. 274. — Mercure du département de la Roer, Jahrg. 1813, S. 205.

Evangel.  
Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Konsistorialprotokolle der Jülichischen Synode von 1582—1794. — Presbyterialprotokolle von 1744 an. — Geschichte und Nachrichten der evang.-reform. Gemeinde zu Frechen von JOH. ANDR. GOTTFR. CHARLIER 1805. — Lagerbuch des 18. Jh. — Rechnungen über Bau von Kirche und Pfarrhaus 1716—1718. Vgl. weiter TILLE, Übersicht S. 12.

Die Reformation gewann in Frechen bereits im J. 1543 Anhang; doch besaßen die Protestanten bis zum Beginn des 18. Jh. kein eigenes Gotteshaus. Der Grundstein zu dem jetzt noch bestehenden Gebäude, das ausser der Kirche auch die Pfarrwohnung enthält, wurde im J. 1716 gelegt. Im J. 1781 wurde der als Wohnung dienende Teil des Gebäudes durch einen Anbau nach rückwärts erweitert. Orgel, Glocken und Kirchenglocken wurden im J. 1787 angeschafft.

Geschichte

Nüchterer Backsteinbau, dem durch Ausfugung des grauen Bewurfes der Schein einer Quaderung gegeben wurde. Die Teilung des Inneren in Kirche und Predigerwohnung spricht sich auch am Äusseren deutlich aus. Die linke vier Achsen umfassende Hälfte hat ausser dem Erdgeschoss noch einen Oberstock, die rechte Hälfte — der Predigtraum — nur zwei grosse Fenster, zwischen denen die schmucklose rechteckige Thür eingebrochen ist. Rechts schliesst sich an den Kirchenbau noch ein Thorbogen. Der rückwärtige Anbau trägt in Eisenankern die Jahreszahl 1781.

Beschreibung

Das geschieferte Satteldach ist nach beiden Schmalseiten zu abgewalmt. Es trägt in der Mitte einen sechsseitigen, mit einer barocken Schieferhaube endigenden Dachreiter.

Das Innere ist ein viereckiger, flachgedeckter Saal, dessen drei Aussenwände von je zwei Fenstern durchbrochen sind.

Evangel.  
Pfarrkirche  
Grabstein

Grabstein der Johanna Katharina Schomarts. Die Inschrift lautet folgendermassen:

JESU DIR LEB ICH, JESU DIR STERB ICH, JESU DEIN BIN ICH IM TODT UND LEBEN. AMEN. HIER LIEGET BEGRABEN FRAUE FRAUE JOHANNA CATHARINA SCHOMARTS, GEBOHREN ANNO 1672 DEN 19. SEPTEMBRIS, GEHEYRATH MIT HERRN JACOB NIERSTRAS ANNO 1698 DEN 18. MARTIUS, IST IM HERRN SEELIG ENTSCHLAFEN AUFF IHREM FREYADLICHEM HAUSS DIE BITZ GENAND ANNO 1741 DEN 18. OCTOBRIS, WAEHRENDER EHE GEZIEHLET 10 KIENDER, WOVON NUR NOCH IM LEBEN ZWEYEN FRAU TOECHTEREN ALS ANNA MARIA, GEBOREN ANNO 1700 DEN 8. APRIL, UND SUSANNA, GEBOHREN ANNO 1715 DEN 16. DECEMBRIS.

Darüber die Wappen des Ehepaares.

Grabstein des Pfarrers Reinhardt Wilhelm Maurenbrecher, mit der Inschrift:

LEICHENTEXT LUCAS 12, V. 37. SELIG SIND DIE KNECHTE, DIE DER HERR, SO ER KOMT, WACHEND FINDET. HIER RUHET RHEINHARD WILHELM MAURENBRECHER, WEYLAND PREDIGER DER REFORMIERTEN GEMEINDE DAHIER IN FRECHEN, WURDE GEBOHREN DEN 18. AUGUST 1712, ZUM PREDIGER EINGESETZT DEN 14. SEPTEMBRIS 1744. UND STARB DEN 2. OCTOBRIS 1741 SEINES ALTERS 77 IAHR 1 MONATH 14 TAG.

Die Zahlen stimmen weder untereinander, noch mit dem angegebenen Alter überein.

Über der Inschrift als sprechendes Wappen eine Kanone.

Vaterunsertafel

Holztafel mit dem Vaterunser vom J. 1675.

Tafeln mit dem Glaubensbekenntnis und den zehn Geboten, wahrscheinlich aus der gleichen Zeit.

Glocken

Glocken aus dem J. 1787, ohne Inschrift.

Die Burgen in und um Frechen sind grossenteils vom Erdboden verschwunden. Vgl. hierzu ROSELLEN, Dek. Br. S. 255.

Frechener  
Burg

FRECHENER BURG. ROSELLEN, Dek. Br. S. 256. — v. MERING, Geschichte der Burgen im Rheinland IV, S. 30 u. X, S. 1. — v. STRAMBERG, Rhein. Antiquar. 3. Abt. XII, S. 521.

Abbildung. Kolorierte Federzeichnung im Historischen Museum der Stadt Köln, um 1830.

Geschichte

Die erste urkundliche Nachricht über die eigentliche Frechener Burg stammt aus dem J. 1260. Damals machte sie der Ritter Winrich von Bachem an Stelle seiner Besitzungen zu Hermülheim zum Lehen der kölnischen Kirche (LACOMBLET, UB. II, Nr. 491: domum sive munitionem ... cum fossatis). Im J. 1320 wurde die Burg von den Kölnern verbrannt (Chron. Magna Col. S. 249). Unmittelbar nachher tritt der Ritter Butzart von Andernach als Burgherr auf (ENNEN u. ECKERTZ, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln IV, Nr. 90). Von dessen Erben erwirbt der Knappe Arnold Cluttink im J. 1347 das inzwischen wohl wieder hergestellte Haus (LACOMBLET, UB. III, Nr. 441), das nach seinem Geschlechte in der Folgezeit auch Cluytinghaus genannt wird (THUMMERMUTH, Krummstab schleusst niemand aus S. 159). Im J. 1466 empfängt Johann Spies von Büllesheim die Frechener Burg, der alsbald der Name Spiesburg beigelegt wird, zu Lehen; im J. 1635 erlischt der Mannesstamm dieses Geschlechtes. Erben sind die beiden Töchter des letzten Besitzers, von denen die eine den Marsilius von Rolshausen zu Törnich, die andere den Grafen von Merode zu Hoffalze heiratete. Im J. 1751 brachte Freiherr Christian August von Geldern die Burg, die seit dem J. 1711 der Kommende S. Johann und Cordula in Köln pfandweise überlassen war, in seinen Besitz. Im J. 1775 kaufte sie die Wittve des Johann Abraham von Heck, von dieser kam sie schon im nächsten Jahre an Maria Gertrud Wilms. Innerhalb

weniger Jahrzehnte folgen sich als Besitzer Peter Joseph Scholl und dessen Erben, Bürgermeister Fischer zu Frechen, von Welter zu Köln, Hofrat Jungbluth, dessen Eidam Hamm, und endlich Glasmacher und Berndgen (vgl. ROSELLEN a. a. O. S. 257).

Frechener  
Burg

Das Burghaus, das im J. 1830 abgebrochen wurde, soll von Johann Spies, der im J. 1466 das Lehen empfangen hatte, errichtet worden sein (vgl. MERING a. a. O. S. 1). Die im Historischen Museum der Stadt Köln verwahrte Zeichnung würde eher auf das 16. oder 17. Jh. hinweisen. Nach ihr war die Spiesburg ein schlossartiger, von Wassergräben umzogener Bau mit abgetreppten Giebeln und zwei Türmen, deren einer rund war. Ein Weiherarm trennte das Herrenhaus von den dreiflügelig gruppierten Wirtschaftsgebäuden.

Beschreibung

HOCHSTEDEN. ROSELLEN, Dek. Br. S. 262. — STRANGE, Beiträge zur Genealogie der adeligen Geschlechter VI, S. 65; XII, S. 21, 110. — v. MERING, Geschichte der Burgen in den Rheinlanden II, S. 24. — FAHNE, Geschichte der kölnischen Geschlechter I, S. 158. — Kunstdenkmäler des Kreises Grevenbroich S. 27, 61.

Hochsteden

Das Gut dieses Namens war ein jülichisches Lehen, das im 14. Jh. an die Herren von Hochsteden zu Noithausen gelangte. Nachdem der Mannesstamm dieser Linie des Geschlechtes im J. 1550 erloschen war, erwarb Werner von Haes zu Türnich durch Heirat das Gut. Als seines Enkelsohnes Arnold Witwe im J. 1635 gestorben war, nahm Graf Johann Barthold von Wonsheim, der bereits im J. 1629 vom Lehnsherrn die Anwartschaft darauf erhalten hatte, Besitz von Hochsteden. Durch Heirat mit dessen Tochter wurde schon bald darauf Johann Ernst Freiherr von Wallenroth Eigentümer des Gutes. Nach langen, sehr verwickelten Rechtshändeln wurde Christian August Freiherr von Geldern Herr von Hochsteden, das im J. 1836 an den Grafen Egon von Fürstenberg-Stammheim verkauft wurde.

Südöstlich von Frechen sollen noch Fundamente des Burghauses im Felde erkennbar sein (ROSELLEN a. a. O. S. 263).

HAUS PALANT. Vgl. ROSELLEN, Dek. Br. S. 259. — v. STRAMBERG, Rhein. Antiquar. 3. Abt. XII, S. 524.

Haus Palant

Angehörige des Geschlechtes der Ritter von Palant finden wir erst seit dem J. 1356 in Frechen (ENNEN u. ECKERTZ, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln IV, S. 418). Ihre Vorgänger waren die Ritter von Rost; ihre Burg war im J. 1320 in einer Fehde mit der Stadt Köln verbrannt worden. Sie durften sie nach Friedensschluss nur in beschränktem Umfange wieder aufbauen. Die Urkunde ist baugeschichtlich von Wichtigkeit (LACOMBLET, UB. III, Nr. 179): In deme irsteme so moge wir doin setzin up dat erve eyn gewoinlich hus van holzwerke mid eime steynen schoristeyne, da wir inne mogin wonin inde syn inde da wir uns korin up moigen legen, inde eynen kelre van steyne, des muren neit dicker sin insolen dan zweyn vosse sunder galite. Oig moge wir setzin doin schuren, schayfhus, stallingen inde eyne kuchgene mit eime steinen schoristeyne, inde eyn hus van holzwerke mit eyne brucgen, also dat de vursproghen bu eyngereinhande steinwerke neit me hain insal, dan hievur geschreven is. Inde mogen oich umbe dat hus setzin doin eyne planke, of wir willen. Bovin allit dit so is gevorwert, dat noch wir noch unse nakumelinge, de dit vursprochen erve besitzen solen, engeyne ringmure umb den hof noch berchfrit in den hof machen, noch turn, noch blochus machgen ensolen, noch man sal engeynen berch binnen de hof machen, noch die graven deifer noch wider maichen, noch wir insolen engeyn gravin me maichen, mer id sal bliven in al der wir als id nu is, alrehande argelist usgescheyden.

- Haus Palant** Nach dem Tode des Johann von Palant im J. 1533 wurde sein Besitz unter seine Erben geteilt. Die Eigentumsverhältnisse gestalten sich in den folgenden Jahrzehnten sehr verwickelt. Zu Beginn des 18. Jh. vereinigte Adolph Reiner Anton Freiherr von Geldern, dessen Urgrossmutter eine Palant gewesen war, ausser Bachem zwei Dritteile von Frechen in seiner Hand. Von dessen Erben erwarb Graf Egon von Fürstenberg-Stammheim im J. 1836 den ganzen Besitz.  
Von den alten Hofgebäuden ist nichts erhalten.
- Haus Vorst** HAUS VORST. ROSELLEN, Dek. Br. S. 267. — FAHNE, Geschichte der kölnischen Geschlechter II, S. 178.
- Geschichte** Das Geschlecht dieses Namens begegnet uns zuerst in Urkunden des 13. Jh. (HÖHLBAUM, Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln I, H. 3, S. 59). Das Haus wurde auf Befehl König Adolfs im J. 1292 gebrochen (ENNEN, Geschichte der Stadt Köln II, S. 258).  
Im J. 1329 verpflichtet sich Heinrich von Vorst, das ‚pörtzhuys‘, das er errichtet hatte, sobald es der kölnische Rat verlangen würde, niederzureissen, und auch sonst keinerlei feste Bauten aufzuführen (ENNEN u. ECKERTZ, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln IV, Nr. 153). Im J. 1419 wurde das Haus aufs neue zerstört (ENNEN, Geschichte der Stadt Köln III, S. 235).  
Das gleiche Schicksal widerfuhr der Burg im J. 1476 (ENNEN, Geschichte der Stadt Köln III, S. 573). Doch behaupteten sich — dieser Stürme ungeachtet — fast während der ganzen Zeit die Herren von Vorst im Besitze des Hauses; nur durch ganz kurze Zeit finden wir die Schall von Bell auf der Burg. Im J. 1528 empfing sie Johann von Lutzerath, Amtmann von Schönstein, zu Lehen. In seiner Erben Hand blieb der Besitz, bis im J. 1700 Franz Diederich von Brabeck damit belehnt wurde. Ihm folgen Anton Joseph von Weipeler, Wilhelm Konrad von Wreede und dessen Sohn Johann Wilhelm, dann die von Brae. Der gegenwärtige Eigentümer ist Herr Graf Gisbert Egon von Fürstenberg-Stammheim.
- Beschreibung** Die Gebäude sind in zwei dreiflügeligen Gruppen angeordnet, die durch einen Arm des Weihers, der einst das Ganze umgab, von einander getrennt sind. Die Wirtschaftsgebäude sind gänzlich erneuert, alt ist nur das Burghaus und die zu beiden Seiten im rechten Winkel an das Hauptgebäude stossenden Nebengebäude, die gleichfalls Ökonomiezwecken dienen. Sie stammen aus dem 18. Jh.  
Zu dieser Gebäudegruppe führt eine Brücke, deren Ende durch zwei rusticierte Pfeiler mit aufgelegten Steinkugeln geschmückt ist.
- Herrenhaus** Das Herrenhaus ist ein zweigeschossiger, fünfsachsiger Backsteinbau mit schwach vortretendem Mittelrisalit und zeltförmigem Mansardenschieferdach. Der Mittelteil hat eine Rustikaeinfassung, desgleichen sind die Gebäudeecken rusticiert behandelt. Die rechteckige mit einem Oberlicht ausgestattete und mit flachem Gebälk abgeschlossene Thüre liegt in der Mittelachse, über ihr ein Fenster und über diesem wiederum ein flacher Dreieckgiebel, der die beiden (jetzt leeren) Schilde eines Doppelwappens inmitten reichen Rankenwerks enthält. Die Umrahmungen der Fenster sind wie die der Thüre aus Trachyt hergestellt. An der Vorderseite sind auch die Kellerluken sichtbar.
- Kapelle** Die Kapelle, die im Mittelteil des Obergeschosses liegt, ist ein viereckiger, flachgedeckter Raum, bemerkenswert allein durch das Gemälde der Beweinung Christi, das sich auf dem barocken Hochaltar befindet (Tafel XV). An dem schiefgestellten grossen Kreuze lehnt noch die Leiter. Maria hat den Leichnam auf den Schoss genommen und ist niedergekauert. Von links her sucht Johannes den Körper zu stützen. Das



Frechen. Altarbild in Haus Vorst.

**Haus Palant** Nach dem Tode des Johann von Palant im J. 1533 wurde sein Besitz unter seine Erben geteilt. Die Eigentumsverhältnisse gestalten sich in den folgenden Jahren schon sehr verwickelt. Zu Beginn des 18. Jh. vereinigte Adolph Reiner Anton Freiherr von Geldern, dessen Urgrossmutter eine Palant gewesen war, ausser Bachem zwei Drittel von Freschen in seiner Hand. Von dessen Erben erwarb Graf Egon von Fürstenberg-Stammheim im J. 1836 den ganzen Besitz.

Von den alten Hofgebäuden ist nichts erhalten.

**Haus Vorst** **HAUS VORST, ROSELLES, Dek. Br. S. 267. — FAHNE, Geschichte der kölnischen Geschlechter II, S. 178.**

**Geschichte**

Das Geschlecht dieses Namens begegnet uns zuerst in Urkunden des 13. Jh. (HÖHLBAUM, Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln I, H. 3, S. 59). Das Haus wurde auf Befehl König Adolfs im J. 1292 gebrochen (ENNEN, Geschichte der Stadt Köln II, S. 258).

Im J. 1329 verpflichtet sich Heinrich von Vorst, das ‚portzhuys‘, das er errichtet hatte, sobald es der kölnische Rat verlangen würde, niederzureissen, und auch sonst keinerlei feste Bauten aufzuführen (ENNEN u. ECKERTZ, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln IV, Nr. 153). Im J. 1419 wurde das Haus aufs neue zerstört (ENNEN, Geschichte der Stadt Köln III, S. 235).

Das gleiche Schicksal widerfuhr der Burg im J. 1476 (ENNEN, Geschichte der Stadt Köln III, S. 573). Doch behaupteten sich — dieser Stürme ungeachtet — fast während der ganzen Zeit die Herren von Vorst im Besitze des Hauses; nur durch ganz kurze Zeit finden wir die Schall von Bell auf der Burg. Im J. 1528 empfing sie Johann von Lutserath, Amtmann von Schönstein, zu Lehen. In seiner Erben Hand blieb der Besitz, bis im J. 1700 Franz Diederich von Brabeck damit belehnt wurde. Ihm folgen Anton Joseph von Weipeler, Wilhelm Konrad von Wreede und dessen Sohn Johann Wilhelm, dann die von Brae. Der gegenwärtige Eigentümer ist Herr Graf Gisbert Egon von Fürstenberg-Stammheim.

**Beschreibung**

Die Gebäude sind in zwei dreiflügeligen Gruppen angeordnet, die durch einen Arm des Weibers, der einst das Ganze umgab, von einander getrennt sind. Die Wirtschaftsgebäude sind gänzlich erneuert, alt ist nur das Burghaus und die zu beiden Seiten im rechten Winkel an das Hauptgebäude stossenden Nebengebäude, die gleichfalls Ökonomiezwecken dienen. Sie stammen aus dem 18. Jh.

Zu dieser Gebäudegruppe führt eine Brücke, deren Ende durch zwei rusticierte Pfeiler mit aufgelegten Steinkugeln geschmückt ist.

**Herrenhaus**

Das Herrenhaus ist ein zweigeschossiger, fünfschiger Backsteinbau mit schwach vortretendem Mittelrisalit und zeltförmigem Mansardenschieferdach. Der Mittelteil hat eine Rustikaeinfassung, dergleichen sind die Gebäudeecken rusticiert behandelt. Die rechteckige mit einem Oberlicht ausgestattete und mit flachem Gebälk abgeschlossene Thüre liegt in der Mittelachse, über ihr ein Fenster und über diesem wiederum ein flacher Dreieckgiebel, der die beiden (jetzt leeren) Schilde eines Doppelwappens inmittenreichen Rankenwerks enthält. Die Umrahmungen der Fenster sind wie die der Thüre aus Trachyt hergestellt. An der Vorderseite sind auch die Kellerluken sichtbar.

**Kapelle**

Die Kapelle, die im Mittelteil des Obergeschosses liegt, ist ein viereckiger, flachgedeckter Raum, bemerkenswert allein durch das Gemälde der Beweinung Christi, das sich auf dem barocken Hochaltar befindet (Tafel XV). An dem schiefgestellten grossen Krenze lehnt noch die Leiter. Maria hat den Leichnam auf den Schoss genommen und ist niedergekauert. Von links her sucht Johannes den Körper zu stützen. Das



Frechen. Altarbild in Haus Vorst.



Gemälde, auf Holz, 1,70 m hoch, 60 cm breit, oben geschweift, ist ein tüchtiges niederländisches Werk aus der 1. H. des 16. Jh. von gemässigtem Ausdruck, sehr guter Modellierung und leuchtender Farbe. Es ist Eigentum des Herrn Matthias Baumann in Frechen. Haus Vorst

Ebendasselbst 12 Apostelköpfe eines späten, noch von *Rubens* abhängigen Künstlers. Bilder

In den Zimmern mehrere Holzkamine, in deren Oberteile Gemälde eingelassen sind. Bemerkenswert sind zwei niederländische Bilder von einem Nachahmer des *Teniers* aus dem 18. Jh. Auf dem einen führt eine Alte einen jungen Mann zu einem neben ihrem Eierkorb sitzend eingeschlafenen Mädchen. Auf dem anderen sind zwei Männer in Unterredung mit einer Gemüsehändlerin. Leinwand etwa 1 m hoch, 1,30 m breit.

H. Hieronymus, in Halbfigur. Der Heilige sitzt vor einem Buche, neben dem ein Totenkopf liegt, in der Linken hält er einen Stein. Sehr gutes Bild, vielleicht aus dem Atelier *Rubens'*, in der Komposition noch an Quentin Massys erinnernd, etwa 0,80 m hoch, 1,20 m breit.

Die beiden Nebengebäude gleichen einander vollständig. Sie sind ebenfalls aus Backstein aufgeführt, dreiachsig, zweigeschossig und liegen unter zeltförmigen Schieferdächern. Das Erdgeschoss ist durch drei flache rundbogige Hausteinblenden, in die rechteckige Thüröffnungen gebrochen sind, gegliedert. Die Fenster im Obergeschoss sind rechteckig. Nebengebäude

Über die Höfe, die verschiedene der Kölner Stifter in Frechen besaßen, vgl. ROSELLEN a. a. O. S. 264. [P.]

## FREIMERSDORF.

RÖMISCHE STRASSEN. In Freimersdorf kreuzte sich die von Neusserfurth gegen Hermülheim führende Strasse mit der Strasse, die von Klein-Königsdorf gegen Merkenich zu an den Rhein führte. Vgl. dazu B. J. LXIV, S. 21 und LXXIII, S. 1. Römische Strassen

JUNKERHOF. In Freimersdorf besaß die Abtei Brauweiler vier Höfe. Sie brannten sämtlich im J. 1758 nieder. Der Junkerhof wurde, wie eine Eisenankerinschrift lehrt, im J. 1761 wieder aufgebaut. Auf diese Ereignisse beziehen sich ferner die beiden, in einen Stein an der Strassenseite des Wohnhauses eingemeisselten Chronika: Junkerhof

HAS QVATVOR (80) VILLAS VVLCANVS INFELICE

CASV ANNO QVINQVAGESIMO OCTAVO IN CINERES EGIT (1758)

und † AMANDVS ABBAS † ECCE SPARSAS PLENE EAS REPOSUIT.

Rechts davon unter einem Walmdach auf einem hohen, geschwungenen Steinsockel eine überlebensgrosse steinerne Madonna mit Kind, ihr zur Seite zwei kleinere schildhaltende Engel. Mitte des 18. Jh. [P.]

## GEYEN.

RÖMISCHE UND GERMANISCHE FÜNDE. Die von Neusserfurth gegen Hermülheim führende Römerstrasse berührte auch Geyen (vgl. B. J. LXXIII, S. 1). In den 50er Jahren wurde nahe der Burg ein (vielleicht fränkischer) Stein- Römische u. germanische Funde